

Kerpen, 30.08.2021

**Vortrag von Diplom-Archivarin Susanne Kremmer über den jüdischen Wissenschaftler Dr. Dr. Karl Meyer aus Kerpen am 26.08.2021 im Kolpinghaus im Rahmen der Veranstaltungen zu „1700 Jahre jüdisches Leben in der Region“**

Wer ist Karl Meyer aus Kerpen? Susanne Kremmer vom Stadtarchiv Kerpen beantwortete diese Frage am 26.08.2021 umfassend in einem spannenden Vortrag, dem 15 interessierte Zuhörer gebannt und mucksmäuschenstill folgten.

Der 1899 in Kerpen geborene Sohn von Ida und Ludwig Meyer hatte 4 Schwestern und wuchs in der jüdischen Viehhändlerfamilie an der heutigen Stiftsstraße 81 auf. Er besuchte zunächst die jüdische Schule neben der Synagoge an der Antoniterstraße und wurde dort von Jakob Ermann unterrichtet, wechselte dann zur Höheren Bürgerschule an der heutigen Kölner Straße, die damals von Carl Brodmann geleitet wurde. Nach seinem Wechsel zum Kölner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln bestand er 1917 die Prüfungen zum „Notabitur“ und diente zwei Jahre im Ersten Weltkrieg, schrieb sich aber schon 1917 zum Medizinstudium an der Uni Bonn ein. Dort nahm er 1919 sein Studium auf, wechselte zur Uni Köln. Nach je einem Semester in Würzburg und Heidelberg, kehrte er zurück nach Köln und promovierte dort zum Dr. med. Danach studierte er in Berlin. Im Alter von 27 Jahren hatte er schon zwei Dokortitel und war „Dr. med und Dr. phil Karl Meyer“. Der Titel seiner Chemie-Dissertation lautete: „Über einige chemische Eigenschaften des milchsäurebildenden Ferments im Muskel“.

Weitere Studien führten ihn nach Zürich, wo er auch seine spätere Frau Marthe Ehrlich kennenlernte. 1930 folgte er einem Ruf an die Universität von Kalifornien in Berkley. Als er 1932 zu einem medizinischen Kongress in Europa war, wurde seine Stelle gekündigt. Er kehrte glücklicherweise in die USA zurück.

Nach seiner Ankunft in New York verschaffte ihm Hans Clarke von der Columbia Universität ein interimistisches Stipendium, bis er 1933 eine Stellung als Assistenzprofessor in der Abteilung für Augenheilkunde an der Columbia Universität erhielt. Unter gewissem Druck, an relevantem Gewebe zu arbeiten, initiierte Meyer Studien über Lysozym in Tränen. In diesem Zusammenhang entdeckte er 1935 das Hyaluron, das u.a. im Glasörper des menschlichen Auges vorhanden ist. Vereinfacht ausgedrückt versorgt das von Meyer so genannte Hyaluron die menschlichen Zellen mit Feuchtigkeit. Ab etwa 25 Jahren verlieren die Menschen Hyaluron und bekommen Falten... Neben der kosmetischen gibt es aber zahlreiche medizinische Anwendungsgebiete! Auch die nächsten 32 Jahre bis zu seiner Emeritierung blieb er der Glykose- und Hyaluronforschung treu. Bis 1981 hatte Meyer zahlreiche Auszeichnungen erhalten, einschließlich der Wahl in die Nationale Akademie der Wissenschaften im Jahr 1967, unter anderem den Albert Lasker Award (1956) und die Ehrendoktorwürden der Universitäten Uppsala/Schweden und der Columbia; sein Ruf als Vater der Glykosaminoglykanchemie war fest etabliert. Man munkelt, dass er auch für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde, das ist aber noch nicht nachgewiesen. Als er am 8. Mai 1990 im Alter von 90 Jahren starb, war ein vielfach ausgezeichnete und weltweit anerkannter Forscher. Seit 1991 wird jährlich der nach ihm benannte Karl-Meyer-Award verliehen.

---

Seine Schwestern Rosa (\* 1896) und Frieda (\*1903) emigrierten in die USA. Frieda besuchte 1974 – obwohl sie geschworen hatte, den Ozean nie wieder zu überqueren – auf Einladung ihrer Freundin Christel Puf 1974 mit ihrem Mann Robert Panofski Kerpen.

Die 1898 geborene Berta wurde mit ihrem Mann Hermann Leiser und den 1925 und 1927 geborenen Töchtern Martha und Ilse deportiert und ermordet. Dora, geboren 1894 und mit Max Kaufmann verheiratet, lebte mit den Kindern Ruth, \*1921, Helmut, \* 1926 und Ludwig, \*1927 in Hellenthal. Sie konnten nach Holland fliehen, wurde aber im Juni 1942 in Amsterdam von einem auslaufenden Schiff geholt, deportiert und ermordet.

Die Information darüber, dass der Entdecker des Hyaluron identisch ist mit dem 1899 in Kerpen geborenen Dr. Karl Meyer ist (bei diesem nicht seltenen Namen war das nicht trivial ...), verdanken wir dem unermüdlichen Forscher Gerd Friedt, der diese Tatsache erstmals 2008 in der von ihm bearbeiteten und vom Heimatverein herausgegebenen „Carpena Judaica“ publiziert hat.

Dem Vortrag folgte eine lebhaft Diskussions mit zahlreichen Fragen zum Leben nicht nur von Karl Meyer, sondern zum jüdischen Leben in Kerpen und zu den Fragen, wie der Holocaust in Deutschland möglich sein konnte und wie es sein kann, dass es schon wieder – oder immer noch? – Antisemitismus in Deutschland und auch in Kerpen gibt.

Die nächste Veranstaltung in dieser Reihe findet am 05.09.2021 im Kerpener Capitol-Theater statt, eine Lesung aus der jüngsten Veröffentlichung des Heimatvereins über Charles Schwarz:

- **Sonntag, 05.09.2021, Europäischer Tag jüdischer Kultur**
- **Capitol-Theater, Kölner Straße 24, 50171 Kerpen**
- **Charles Schwarz: Spurensuche für eine (jüdische) Familiengeschichte.**